

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 80.

Freitag, den 5. April

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die dargelegte Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die diesjährigen Osterprüfungen

der hiesigen Bürger-Schule sollen in folgender Ordnung abgehalten werden und zwar im Lehrzimmer Nr. 9:

Montag, den 8. April:

- 8 — 9^{1/2} Uhr Kl. 1 A Kn. Katechismus, Deutsch, Erdkunde: der Direktor, Herr Goldig.
9^{1/2} — 10^{1/2} " " 2 A M. Katechismus, Rechnen, Erdkunde: Frl. Glänzer.
10^{1/2} — 11^{1/4} " " 6 A Kn. u. M. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen: Herr Schramm.
11^{1/4} — 12 " " 6 B M. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen: Herr Ulbricht.
2 — 3^{1/4} " " 1 A M. Katechismus, Deutsch, Erdkunde: Herr Liebert.
3^{1/4} — 4^{1/4} " " 1 B M. Bibelkunde, Rechnen, Singen: Herr Graupner.
4^{1/4} — 5^{1/4} " " 3 B Kn. Katechismus, Rechnen, Naturgeschichte: Herr Krentel.

Dienstag, den 9. April:

- 8 — 9^{1/4} Uhr Kl. 1 B Kn. Katechismus, Rechnen, Geschichte: Herr Zacher.
9^{1/4} — 10^{1/4} " " 2 A Kn. Bibl. Geschichte, Deutsch, Rechnen: Herr Goldig.
10^{1/4} — 11^{1/4} " " 4 B Kn. Bibl. Geschichte, Heimatskunde, Singen: Herr Bergmann.
11^{1/4} — 12 " " 6 B Kn. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen: Herr Schulze.
2 — 3 " " 5 B Kn. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen: Herr Kantor Pech.

- 3 — 4 Uhr Kl. 5 A Kn. u. M. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen: Herr Habelig.
4 — 5 " " 5 B M. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen: Herr Krentel.

Mittwoch, den 10. April:

- 8 — 9 Uhr Kl. 2 B Kn. Katechismus, Rechnen, Naturgesch.: Herr Schramm.
9 — 10 " " 2 B M. Katechismus, Erdkunde, Singen: die Herren Schulze, Goldig, Liebert.
10 — 11 " " 3 A Kn. u. M. Bibl. Geschichte, Deutsch, Geschichte: Herr Bergmann.
11 — 12 " " 3 B M. Bibl. Geschichte, Deutsch, Erdkunde: die Herren Habelig und Ulbricht.
2 — 3 " " 4 B M. Bibl. Geschichte, Deutsch, Heimatskunde: Herr Kantor Pech.
3 — 4 " " 4 A Kn. u. M. Bibl. Gesch., Deutsch, Singen: die Hrn. Ulbricht und Zacher.

Prüfung im Gesang, soviel die Zeit erlaubt, möglichst in allen Klassen. Die Zeichnungen befinden sich im Lehrzimmer Nr. 8, die Malarbeiten in Nr. 5 und die Lehrmittelausstellung in Nr. 10 zur gefälligen Ansicht.

Zu diesen Prüfungen werden die geehrten Mitglieder der städtischen Kollegien und des Schulausschusses, die werthen Eltern und Pfleger der Kinder, sowie sonstige Freunde der Schule ganz ergebenst eingeladen.

Lichtenstein, den 27. März 1889.

Die Schuldirektion.

Pönice.

Tagegeschichte.

Vor kurzem ist an sämtliche Geistliche, Kantoren, Kirchschullehrer und Kirchenschöre Sachsens ein Aufruf zur Bildung eines Kirchenchorverbandes in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens ausgegangen. Derselbe will alle bestehenden Kirchenschöre (Kantoreien etc.) zusammenschließen zu einem Verbandsverbande und dafür wirken, daß der Kirchenschöre mehr werden. Der Landesverband wird sich gliedern in Choralverbände, welche den Einzelchören näher stehen. Durch diesen festen Zusammenschluß soll namentlich die weitere Ausbildung und Entwicklung der Kirchenschöre (auch der bloßen Schülerschöre) einheitlich nach kirchlich musikalischen Grundsätzen erstrebt werden. Sein nächstes Augenmerk will er darauf richten, daß durch die Kirchenschöre der Gemeindegesang sowohl im Choralgesange, als auch in der jetzt reicheren Liturgie gefördert werde, und sodann darauf, daß auch der Chorgesang sich immer mehr vervollkomme. Zu diesem Zwecke wird dafür gesorgt werden, daß auf billige Weise gute Kompositionen den Chören erschlossen werden, daß in Verbandsblättern Erfahrungen, Methoden etc. besprochen werden und daß bei Hauptversammlungen Mustervorführungen geboten werden. Durch den sich daraus gestaltenden Verkehr der Chöre mit anderen wird ein rüstiges Vorwärtsschreiten sich entfalten und durch den vollen Gemeindegesang, durch die Heranziehung der Gemeindeglieder zu der Teilnahme an den Chorgesängen, wie durch die ganze schöne Ausgestaltung unserer gottesdienstlichen Feiern hofft man auch, der Förderung des kirchlich-religiösen Lebens überhaupt zu dienen.

Eine große Seltenheit ist es, wenn in Deutschland einem Buche das Schicksal widerfährt, innerhalb eines einzigen Vierteljahres in nicht weniger als 15000 Exemplaren abgesetzt zu werden! Der Deutsche verhält sich im allgemeinen viel gleichgültiger gegen die Erzeugnisse der Litteratur, als dies beispielsweise der Engländer und Franzose thut. Die Leihbibliotheken und Lesezirkel werden freilich frequentiert, aber das Kaufen der Bücher ist in Deutschland wenig beliebt. Umso mehr ist es zu verwundern, daß man in Deutschland ein Buch innerhalb eines Vierteljahres in 15000 Exemplaren kauft. Das ist das Prachtwerk „In Luft und Sonne“, (Preis gebd. 8 M., Verlag von Schorers Familienblatt in Berlin)

welches kurz vor Weihnachten 1888 erschien und dessen gesamter Reinertrag den Vereinigungen für Ferienkolonien Deutschlands zugiebt. Obgleich wir annehmen dürfen, daß der größte Teil unserer Leser das schöne Werk kennt, so wollen wir doch noch einmal dessen Inhalt andeuten. „In Luft und Sonne“ ist ein Werk originellsten Inhalts. An seinem Entstehen haben Kaiser und Könige, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler mitgeholfen und es ist ein Buch entstanden, wie es origineller kaum gedacht werden kann. Alles, was die genannten Personen für das Album geschrieben haben, ist in ihrer eignen Handschrift wiedergegeben und so finden wir darin u. a. Aussprüche von Kaiser Friedrich und seiner hohen Witwe, von dem regierenden Kaiser Wilhelm und seiner hohen Gemahlin, von Wolke, Waldersee etc. Die Künstler haben dem Werk — zum Teil auch durch bunte Bilder — einen reichen Bilder Schmuck verliehen. — Wir empfehlen das schöne Werk, das zwölf Bogen 4^{te} feinsten Kupferdruckpapiers umfaßt, aufs neue zum Ankauf, zumal sein Reinertrag so vortrefflichen Zwecken gewidmet ist. Es gilt, armen Kindern zu helfen und dazu beizutragen, daß ein gesundes Geschlecht in Deutschland emporwache.

Steinkohlenbauverein Hohndorf. Die Kohlenförderung hat im abgelaufenen Geschäftsjahre den Erwartungen nicht entsprochen, infolgedessen ist der Gewinn für das Jahr 1888 gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben. Die Kohlenförderung betrug 1,202,220 Hektoliter und blieb gegen das Vorjahr um 12,20% zurück. Zum Verkauf kamen 930,182 Hektoliter. Am 1. Januar 1889 war ein Kohlenvorrat von 3000 Hektolitern vorhanden. Die Einnahme für den Bahnversand betrug 861,463 Mark. Die Durchschnittsverkaufspreise betragen im Jahre 1888 92,21 Pf. für das Hektoliter gegen 88,20 Pf. im Vorjahre und 81,21 Pf. im Jahre 1886. Im Jahre 1888 waren durchschnittlich 502 Mann und zwar unter Tage 354 und über Tage 118 Mann beschäftigt. An Schichten wurden verfahren 164,900 und an Löhnen 424,676 Mark, durchschnittlich für den Mann 845 M. 57 Pf. bezahlt. Die Produktionskosten betragen 73,64 Pf. gegen 59,04 Pf. im Vorjahre. Durch die Grubenbrände, welche Ende 1887 und im Anfang des Jahres 1888 im zweiten Feld ausgebrochen waren, machte es sich nötig, neue Vanabteilungen aufzuschließen und vorzurichten. 12,249 M. Kosten für

Gesteinsarbeiten wurden aus dem Betriebe gedeckt. An Neuanlagen wurden 48,050 M. erforderlich und den betreffenden Conten zugeschrieben. Die Einnahmen betragen 947,104 M., die Ausgaben 776,615 M., der Rohgewinn 170,489 M. Zu Abschreibungen wurden 56,000 M. verwendet, sodas als Reingewinn noch 114,489 M. bleiben. Davon gehen dem Reservefonds 5725 M. zu, verteilt werden 101,240 M. = 7^{1/2}% Dividende und 1800 M. werden vortragen. Das Vermögen der Krankenkasse betrug am Jahreschlusse 9629 Mark, das der Pensionskasse 134,721 M.

Die Steinkohlen-Mitiengeellschaft Bodwa-Hohndorf-Bereinig Feld bei Lichtenstein zahlt auf das Jahr 1888 eine Dividende von 33 M. für die Prioritätsaktien und 8 M. für die Stammaktien, welche Beträge von jetzt ab bei den Zahlungsstellen des Vereins, in Hwidau bei den Herren Hentschel & Schulz, in Empfang genommen werden können.

Das Schuldirektorat zu Mülsen St. Jakob, welches Michaeli 1875 errichtet und von dem früheren dirigierenden Oberlehrer Ostermai treu und umsichtig verwaltet worden ist, kommt durch Abgang des Genannten in gleicher Eigenschaft an die H. Bezirkschule in Meerane zu Ostern zur Erledigung. Zur Wiederbesetzung dieses Amtes, um welches 30 Gesuche eingegangen waren, fand am Dienstag unter Leitung des Herrn Schulrat Gruhl aus Glauchau mit den drei vom Königl. Ministerium vorgeschlagenen Bewerbern vor- und nachmittags eine Probe statt. Da alle drei Herren sich als tüchtige Schulmänner erwiesen und die Vorzüge in den einzelnen Leistungen schwer abzuwägen waren, so war auch die Entscheidung für den Schulvorstand keine leichte. Die Wahl fiel auf Herrn Oberlehrer Sieber in Groitzsch. Möge sie für Mülsen St. Jakob eine gesegnete sein.

Oberlungwitz, 2. April. Am vergangenen Sonnabend ist der Leichnam eines neugeborenen Kindes in einer hiesigen Abortgrube aufgefunden und ortspolizeilich aufgehoben worden.

Deisnitz i. C., 3. April. Am Montag abends 1/11 Uhr verübte der Bergarbeiter Strobelt von hier in der Nähe der Gemeindevverwaltung einen derartigen Exzeß, daß er schließlich verhaftet wurde. Bei seiner Festnahme bez. Transport nach der Arrestzelle leistete er aber einen solchen Widerstand, daß

ge Preise
AZIN
er

294.

Lichtenstein.
end 8 Uhr
umlung.
ektorium.

apollo.

ingfunde und
euan gemeldet.

D. V.

von 1849

g und Umgegend
aurstag abend
Saale zu einer
sujinden.

RÖDLITZ.

abend punkt 1/9

umlung

ordnung.

Erscheinen der
Vorstand.

als den 6. April

Meim

Geschirre

agen

ert werden.

Schweine

Reumärker,

Schäller.

Biehbund

erfahren in der

tes.

ellen

mil Vogel.

weiter

und 8 Fußstuhl

D. Zeich.

enmädchen,

Nähen bewandert

sagt die Exped.

ge

li zu vermieten.

Lagebl.

e-Anstalt,

Lichtenstein,

rm. 10 Uhr

und Damen.

Bahner.

rheifundiger.

F sage ich hier-

aden, den Fest-

enberg, für den

stfirmandenanzug.

Sohn zukommen

unserem lieben

Arregung hierzu.

mit Worten dem

darüber auszu-

Innen allen ein

schreibt Frau.

St. mit Hilfe von Zivilpersonen gebunden werden mußte. Derselbe wurde am Dienstag an das Königl. Amtsgericht in Stollberg abgeliefert.

Glauchau, 3. April. Ein geistliches Konzert, das auf besondere Beachtung und Wertschätzung Anspruch hat, ist dank dem Vorgehen unfres tüchtigen Herrn Kantors Finsterbusch, dem eine große Anzahl einheimischer Kräfte zur Verfügung steht, hier in Vorbereitung. Mendelssohns formensichönes Oratorium „Elias“ wird, soviel bis jetzt feststeht, in der hiesigen Hauptkirche am 12. Mai zur Aufführung gelangen. Wir haben alle Ursache, der wertvollen, sorgsam vorbereiteten Aufführung mit großen Erwartungen entgegen zu sehen.

Ähnlich wie vor kurzem in Meerane hat am Montag auch in Glauchau eine öffentliche Prüfung der Fachschüler der dortigen Barbier- und Friseurinnung, zu welcher auch die Orte Waldenburg, Altstadtwaldenburg, Penig, Lichtenstein und St. Egidien gehören, stattgefunden. Sechs der geprüften Lehrlinge wurden durch Geschenke bezw. Diplome ausgezeichnet.

Waldenburg, 3. April. J. J. D. D. der Prinz Hugo und die Frau Prinzessin Hermine von Schönburg-Waldenburg nebst Prinzessin Tochter haben sich wieder nach Schloß Drossig zurückbegeben.

Stollberg, 3. April. Gestern vormittag trafen mit der Bahn 30 Sträflinge aus Zwickau hier ein und wurden sofort nach der Landesanstalt zu Hoheneck überführt, um hier ihre Strafzeit zu verbüßen.

Limbach, 2. April. Vor einigen Tagen wurde eine Strumpfwirkerfrau von Röhrsdorf auf dem nach Niederrabenstein führenden Wege im freien Felde und ungefähr 500 m von ersterem Orte entfernt, von einem Unbekannten angefallen und einestheils ihrer Barschaft, 30 M., beraubt; über 40 M. befanden sich noch in ihrem Korbe, in welchem die Frau fertige Waren abgeliefert hatte. Der Unbekannte soll von schwächlicher, übermittler Statur gewesen sein und gute dunkle Kleidung getragen haben. Derselbe hat dann seinen Weg nach Röhrsdorf zu eingeschlagen, woselbst er jedoch nirgends gesehen worden ist.

Als am Dienstag nachmittag eine Butterhändlerin aus Hieselheim nach Bucha ging und einen Feldrain zur Abkürzung des Weges benutzte, sah sie in einem am Raine ausgegrabenen Schlammloch eine menschliche Leiche liegen. Sie machte den in der Nähe befindlichen Hieselarbeiten Mitteilung und diese zogen den Leichnam heraus, in welchem man alsbald den 76 Jahre alten Untertan Gottfried Rudolph aus Hielmannsdorf erkannte. Rudolph war am Abende zuvor in der 9. Stunde aus der Mahnschen Restauration fortgegangen, um sich nach Hause zu begeben; mutmaßlich ist er vom Wege abgekommen und in der Fere in das Schlammloch geraten, in welchem er seinen Tod gefunden.

Wienmühle. Seit vorigen Sonnabend wird der 13 1/2 Jahre alte Sohn des Bretmühlensbesizers Raden in Rechenberg vermisst. Da derselbe trotz allen Suchens nicht gefunden werden konnte, so vermutet man, daß er bei dem jetzigen Hochwasser verunglückt, von den Fluten mit fortgerissen worden und ertrunken ist.

Klosterlausniz, S.-A. In nicht geringe Aufregung wurden die Nachbarn des Holzhändlers Krangott Plötner in Hermsdorf versetzt, als sie kürzlich in der Nacht klagende, jammernde Hilferufe zusammenriefen. Welch' entsetzlicher Anblick bot sich den Anwesenden! Das erst 1861 erbaute Wohnhaus war unter furchtbarem Getöse zusammengeknirscht und

hatte die ganze Familie verschüttet. Die Bestürzung der Anwesenden war eine allgemeine. Nur dem Umstand, daß ein Hauptbalken auf die in der Wohnstube befindliche Schreibkommode fiel, verdankte die ganze Familie ihr Leben. Das nachstürzende Gebälk war auf denselben schräg zu liegen gekommen, dadurch war ein weiterer Nachsturz verhindert worden. Nur eine Tochter hat am Kopfe Verletzungen davongetragen, welche wohl in Kürze geheilt sein werden. Mit welcher Wacht der Zusammensturz erfolgte, kann daraus ersehen werden, daß sämtliche Mobiliar- und Wirtschaftsgegenstände vollständig zertrümmert worden waren.

Die Osterferien des Reichstages werden wahrscheinlich am 10. April beginnen. Die Dauer der Session wird sich aller Voraussicht nach bis Pfingsten ausdehnen.

Zufolge königlicher Kabinettsordre vom 21. März sind die Munitionsfabriken zu Danzig und Erfurt nach entsprechender Erweiterung der Munitionsfabrik zu Spandau mit dem 1. April 1889 eingegangen.

Paris, 3. April. Das Journal „La Presse“ bringt einen Artikel Laguerre's, in welchem mitgeteilt wird, daß Boulanger auf das dringende Ersuchen seiner Freunde das Land verlassen habe, welche davon benachrichtigt worden seien, daß die „Bande“, welche jetzt die Gewalt in den Händen habe, entschlossen gewesen sei, Boulanger vor einen Ausnahmegerichtshof zu stellen und nicht lebend wieder aus den Händen zu lassen. Der Artikel schließt: „Der General ist abwesend. Wir werden aber den Kampf für die Revision und die nationale Republik fortsetzen.“

Paris, 3. April. Die Morgenzeitungen veröffentlichen folgende Proklamation Boulanger's, datiert Brüssel, 2. April: „Franzosen! Die Nacht, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprokurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur vor einem durch Ausnahmegesetz zu Stande gebrachten Ausnahmegerichtshof verhandelt werden darf. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiktion des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblindet sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in geselliger Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willkürakte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung unserer Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, wo ich berufen werde, vor unseren natürlichen Richtern, seien es die eingesezten Gerichtshöfe oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeitslieber werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es korrumpieren, ausbeuten und ruinieren. Indem ich von hier aus unausgesetzt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.“

Rom, 3. April. Nach vergangener Nacht aus Aethiopien eingetroffenen Nachrichten ist der

Regus an den Wunden, welche er in dem letzten Gefecht gegen die Derwische bei Metemeh erhalten hat, gestorben.

London, 3. April. Die Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der Briefe Stanley's, in welchen dieser seinen langen strapaziösen und gefahrvollen Marsch von Jambaya nach dem Albert-Nyanza-See schildert, wo Stanley am 29. April v. J. Emin Pascha traf; bei diesem verweilte er dann bis zum 25. Mai. Emin hatte damals 8000 Mann unter seinem Befehl und lehnte es ab, Wadelai zu verlassen; die Briefe enthalten keine Angaben über die Pläne Stanley's und Emin Pascha's.

London, 3. April. Nach weiteren Nachrichten des „Neuter'schen Bureau“ aus Auckland vom heutigen Tage hat der Orkan namentlich in Tahiti bedeutende Verwüstungen angerichtet. Viele Personen sind getödet, die Hauptstadt steht unter Wasser. Auf der Insel Tonga kamen 30 Personen bei dem Umwetter um's Leben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet der neue Staatssekretär des Reichs-Marineamts Contre-admiral Hausner aus schmerzlicher Veranlassung die Aufmerksamkeit des Hauses. Die vorliegenden Nachrichten über das schwere Unglück, das unsere Marine in den samoanischen Gewässern betroffen, seien durch die Admiralität und das Marineamt veröffentlicht worden. Durch ein gewaltiges elementares Ereignis wurden drei unserer Schiffe in der Nacht vom 16. bis 17. März auf den Strand getrieben; zwei davon sind vollständig verloren, das dritte, die „Olga“, ist vielleicht gerettet, dann aber sicher schwer beschädigt. Leider habe eine Anzahl von Mannschaften dabei ihr Leben eingebüßt. Er befinde sich gewiß in Uebereinstimmung mit dem ganzen Hause, wenn er hiermit die Teilnahme für die Verstorbenen und deren Hinterbliebenen zum Ausdruck bringe. (Bravo!) Die Besatzung habe ein neues Beispiel von mutigem Ausdauern und Pflichterfüllung in Besiegung der Treue für Kaiser und Reich gegeben. Pflicht der Marineverwaltung sei es nun das Leid der Hinterbliebenen so weit zu mildern, als dies überhaupt möglich sei, dieser Pflicht werde die Verwaltung Rechnung tragen. In öffentlichen Blättern seien Zweifel hinsichtlich der Sicherheit der Europäer in Apia geäußert worden. In dieser Hinsicht sei keine Veranlassung zu hegen. Einmal seien die Europäer in Apia stark genug, dann aber habe auch der älteste Offizier der australischen Station in seiner Meldung keinerlei Andeutung von einem feindlichen Verhalten der Eingebornen gemacht. Nichtsdestoweniger werde sich die Marineverwaltung nicht der Verpflichtung entziehen, auch hier Maßregeln zu treffen. Inzwischen dürfte auch der fällige Postdampfer dort eingetroffen sein. Weitere Nachrichten über die Katastrophe seien erst am 15. April zu erwarten, zu welcher Zeit ein amerikanischer Dampfer von Samoa in San Franzisko eintrifft; brieflichen Nachrichten ist erst Ende dieses Monats entgegenzusehen. Einleitende Schritte wegen Ersatzes der verlorenen Schiffe „Adler“ und „Eber“ seien getroffen; wegen der „Olga“ lasse sich noch nichts übersehen. Uns bleibe endlich auch die Pflicht, unsere Interessen auf Samoa zu wahren. Die amerikanische Regierung entsende 3 Schiffe; wenn wir demgegenüber zu schwach erschienen, so würde das falsche Deutungen veranlassen, als ob unsere Interessen dortselbst zurückgegangen seien. (Bravo!) Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Die außeretatmäßigen Ausgaben und Etatsüberschrei-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gewiß, Frau Rätin,“ antwortete die Doktorin Stein und schickte mit ihrer Tochter sich ebenfalls an, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und den Kreis zu verlassen.

Mit dem Courierzug reisten nicht allein die Gerichtsrätin Waldheim und Hermine Stein, sondern auch Herr und Frau von Falkenberg ab, welche den Plan, der Verlesung der beiden inhaltsschweren Briefe aus Batavia beiwohnen, aufgegeben hatten. Der Major kehrte nach Düsseldorf zurück, seine Gattin aber begab sich zu ihrem Bruder, um sich zu überzeugen, wie es um die teure Schwägerin stehe, in Wahrheit aber, um in der Villa anderweitige Nachforschungen anzustellen.

Nicht wissend, nicht einmal ahnend, wo sie sich befand, lag Elisabeth in einem schnell für sie hergerichteten Zimmer zur ebenen Erde der Villa, wohin ihr Gatte sie krank, fast bewußtlos, getragen und das er seitdem nicht wieder betreten. Er hatte sie der Sorge und Pflege der erfahrenen Haushälterin übergeben und von dem schnell herbeigeholten Arzt kam die traurige Erklärung, daß als Folge heftiger Gemütsbewegung für seine Gattin ein Nervenfieber zu befürchten sei. Da der Arzt, ein langjähriger Bekannter, offenbar befremdet über einen solchen Einzug der jungen Frau war, während man doch ein glückliches Ehepaar zu sehen erwartete, so hielt Gustav

Eschenbach es geraten, ihn ins Vertrauen zu ziehen, und teilte ihm alle auf seine Verheiratung beziehenden Thatsachen mit. Doktor Bäumer schüttelte dabei bedenklich das Haupt, erteilte ihm seine Ratschläge und forderte ihn auf, falls der Zustand seiner Gattin sich nicht ändern sollte, deren Mutter und auch noch eine Freundin kommen zu lassen, damit sie bei etwa eintretendem Bewußtsein die früher gewohnte Umgebung habe, was beruhigend auf ihre Nerven wirken würde.

Es ist bereits erzählt worden, daß dies geschehen und daß die Majorin die Rätin und Hermine Stein begleitet hatte. Es war ein trauriges Wiedersehen nach der so kurzen Trennung gewesen und in der unaussprechlichen Angst und Sorge um ihre Tochter, deren Zustand sich leider verschlimmerte, hatte die Rätin jede Frage nach der näheren Ursache unterlassen. Dies hatte die Majorin jedoch nicht gethan, sondern schon im Laufe des nächsten Tages ihren Bruder mit der größten Teilnahme in Blick und Ton gefragt, wie nur die arme liebe Elisabeth zu der unerwarteten Krankheit gekommen sei. Dieser hatte ihr nur die Aussage des Arztes wiederholt. Sie hatte dies anscheinend geglaubt, war aber trotzdem davon überzeugt, daß die Sachen ganz anders standen, und beschloß es, wenn möglich in Erfahrung zu bringen.

Dazu aber mußte sie vor allen Dingen jede Unterredung Gustavs mit der Rätin belauschen, gegen die er jedenfalls offener als gegen sie sein würde, und diese Absicht konnte sie um so leichter ausführen, als ihr Schlafzimmer neben dem allgemeinen Wohnge- mach lag.

Sie sah sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht, denn am folgenden Morgen trafen beide in

dem anliegenden Zimmer zusammen, und als die Rätin berichtet, daß Elisabeth eine sehr unruhige Nacht gehabt, jetzt aber schlafe und Hermine bei ihr sei, und darauf alle ängstlichen Fragen ihres Schwiegerjohnes beantwortet, fuhr sie mit unverkennbar erregter Stimme fort:

„Aber Gustav, was ist denn geschehen, das diese gefährliche Krankheit zur Folge gehabt? — Ihr hattet mich doch gesund und wohl verlassen und ich hatte, wenn auch traurig, daß mein einziges Kind von mir gegangen, doch daselbe mit ruhigem Herzen Deiner Liebe und Sorge übergeben!“

Ein Schatzen überflog Gustavs Gesicht und traurig erwiderte er:

„Nachdem Elisabeth mir mit so offenem Vertrauen entgegengekommen, hatte ich gehofft, auch ihr Herz zu gewinnen, doch fürchte ich jetzt, daß mir das nicht gelingen wird!“

„Weshalb aber nicht?“ fragte schnell die Rätin und blickte voll Besorgnis in das bekümmerte Gesicht ihres Schwiegerjohnes.

„Weil — doch Du wirst mir Rat geben, wenn Du die Thatsachen erfährst.“

„Welche Thatsachen?“ unterbrach erschreckend Elisabeth's Mutter, während deren Schwägerin sich so dicht wie möglich und unhörbar der Thür näherte, welche beide Räume trennte.

Gustav Eschenbach erzählte jetzt, was sich auf dem Bahnhofe zugetragen und was er in Bezug auf Helbert Wendtorffs Anwesenheit in der Kirche aus Elisabeth's Munde erfahren, sowie auch ihre Unterredung im Eisenbahnwagen. Voll Staunen hörte ihm die Rätin zu, ebenso erstaunt war auch seine Schwester,

tungen im behaltlich wird die tätzverfich hat eine jenen er eines Jah sind, für Invaliden Bebe gehenden nach 26w Dauer der Staa einer Für an; nur f angängig. Dr. Die Antra der Komm missionsve nicht zuste Begehung Abg. Bestimmu Kommissie für einzel leistung z Abg. forstwirts Abg. Fern Trinken, hörbe gei nicht vera Betrage r Abg. hörbe“ zu Abg. Füllen die Empfänge Schraber nommen, Die Worle länder ist, rente abg ort im D Abgg den sechs Abg. die Bestim gegebenen werden k Hinweis versicheru abgelehnt fassung ar der Alters auf 5 Be für die 3 Beitrags Abg. lauf der bis zur kam. D genomme 47 Beitr tragswoch Abg. vorüberge deren Jüg Bestimm lichen Be Rätin: „Jeg kein Rätz den wir e sich hand „Er liefert, da ist, wahr vergeffen. dies Ungl er noch er wohl „Re Er wird seinem eh bedingt h „Un so glücklic „Laf mein Sol „sondern lassen, in ist Dein mand hät blicke zur bleibt, au „Ich Dpfer nic Seite un

in dem letzten
Retemeh erhalten

Morgenblätter
riefe Stanley's,
pazifischen und ge-
nach dem Albert-
am 29. April v.
verweilte er dann
als 8000 Mann
ab, Wadelai zu
Angaben über die

weiteren Nach-
aus Ausland
namentlich in
gerichtet. Viele
abt steht unter
30 Personen bei

er erbittet der
ineamts Contre-
Beranlassung die
liegenden Nach-
unsere Marine
nen, seien durch
nt veröffentlicht
entares Ereignis
acht vom 16. bis
zwei davon sind
lga", ist vielleicht
schädigt. Leider
dabei ihr Leben
ebereinstimmung
mit die Teilnahme
sterbliebene zum
sagung habe ein
en und Pflicht-
für Kaiser und
verwaltung sei es
weit zu mildern,
er Pflicht werde
In öffentlichen
r Sicherheit der
In dieser Hin-
Einmal seien die
aber habe auch
Station in seiner
nem feindlichen
ichtsdestoweniger
ut der Verpflich-
treffen. In-
mpfer dort ein-
über die Kata-
arten, zu welcher
Samoa in San
ten ist erst Ende
eizende Schritte
e „Adler“ und
lga“ lasse sich
ndlich auch die
zu wahren. Die
hilfe; wenn wir
so würde das
unsere Interessen
vo!

eingetreten.
Staatsüberschrei-

und als die
unruhige Nacht
bei ihr sei, und
Schwiegersohnes
irregter Stimme

gehen, das diese
— Ihr hattet
und ich hatte,
Kind von mir
Herzen Deiner

Besicht und tran-
offenem Ver-
hofft, auch ihr
t, daß mir das

neß die Rätin
ummerte Gesicht

t geben, wenn
sch erschreckend
gerinlich so dicht
äherte, welche

was sich auf
in Bezug auf
der Kirche aus
ihre Unterre-
nen hörte ihm
seine Schwester,

lungen im Etatsjahre 1887/88 werden genehmigt, vor-
behaltlich der Prüfung durch den Rechnungshof. Dann
wird die zweite Beratung des Alters- und Invaliden-
versicherungs-gesetzes fortgesetzt. Die Kommission
hat eine Bestimmung aufgenommen, wonach auch die-
jenigen erwerbsunfähigen Versicherten, welche während
eines Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen
sind, für die weitere Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit
Invalidenrente erhalten sollen.

Bebel beantragte, daß überhaupt bei jeder vorüber-
gehenden Erwerbsunfähigkeit, Schmidt-Eberfeld, daß
nach zehnjähriger Erwerbsunfähigkeit für die weitere
Dauer derselben Invalidenrente gewährt werden soll.
Staatssekretär v. Vötticher erkennt das Bedürfnis
einer Fürsorge für die vorübergehend Erwerbsunfähigen
an; nur sei diese im Rahmen dieses Gesetzes nicht
angänglich.

Dr. Buhl und Hise sprachen im gleichen Sinne.
Die Anträge Bebel und Schmidt werden abgelehnt,
der Kommissionsantrag angenommen. Nach der Kom-
missionsvorlage soll ein Rentenanspruch demjenigen
nicht zustehen, welcher die Erwerbsunfähigkeit sich bei
Begehung seines Verbrechens zugezogen hat.

Abg. Schrader (freis.) beantragt Streichung dieser
Bestimmung. Dieselbe wird indes angenommen. Die
Kommissionsvorlage wird durch statutarische Bestimmung
für einzelne Bezirke die Rentenzahlung in Natural-
leistung zulassen.

Abg. Buhl will diese Bestimmung auf land- und
forstwirtschaftliche Arbeiter beschränkt wissen.

Abg. Bebel will den ganzen Paragraphen streichen.
Ferner ist bestimmt, daß gewohnheitsmäßigen
Trinkern, denen nach Anordnung der zuständigen Be-
hörde geistige Getränke in öffentlichen Schankstätten
nicht verabfolgt werden dürfen, die Rente ihrem vollen
Betrage nach in Naturalleistung zu gewähren ist.

Abg. Singer beantragt, anstatt „zuständige Be-
hörde“ zu sagen „ordentliche Gerichte.“

Abg. Schrader (deutschfreis.) beantragt, in allen
Fällen die Naturalleistung von der Zustimmung des
Empfängers abhängig zu machen. Der Antrag
Schrader wird mit 116 gegen 113 Stimmen ange-
nommen, alle weiteren Anträge werden abgelehnt.
Die Vorlage bestimmt, daß, wenn der Versicherte Aus-
länder ist, er mit dem dreifachen Betrage der Jahres-
rente abgefunden werden kann, falls er seinen Wohn-
ort im Deutschen Reiche aufsieht.

Abg. Singer und Bebel wollen in diesem Falle
den sechsfachen Betrag der Jahresrente gewähren.

Abg. Schmidt-Eberfeld (deutschfreis.) beantragt,
die Bestimmung dahin zu fassen, daß Ausländer im
gegebenen Falle durch eine Kapitalzahlung abgefunden
werden können. Er motiviert diesen Antrag mit dem
Hinweis auf die analogen Bestimmungen der Unfall-
versicherung. Sämtliche Abänderungsanträge werden
abgelehnt und die Bestimmung in der Kommissions-
fassung angenommen. Die Wartezeit ist festgesetzt bei
der Altersrente auf 30 Jahre, bei der Invalidenrente
auf 5 Beitragsjahre. Ein Antrag Bebel's bezweckt,
für die Invalidenrente keine, für die Altersrente 20
Beitragsjahre als Wartezeit festzusetzen.

Abg. Ricker (freis.) will, daß Personen vor Ab-
lauf der Wartezeit aus Billigkeitsgründen eine Rente
bis zur Hälfte der Invalidenrente gewährt werden
kann. Die Kommissionsfassung wird unverändert an-
genommen. Das Beitragsjahr soll nach der Vorlage
47 Beitragswochen betragen, Bebel beantragt 40 Bei-
tragswochen.

Abg. Gamp (Reichspartei) beantragt, ein lediglich
vorübergehendes Arbeitsverhältnis nicht auf die Bei-

tragszeit in Anrechnung zu bringen. Der Antrag
Gamp wird angenommen, der Antrag Bebel abgelehnt.
Weiterberatung morgen.

Morgen abend soll das Genossenschaftsgesetz in
dritter Beratung erledigt werden.

Vermischtes.

* Ein Vorfalle, der kürzlich vor der Strafkammer
zu Bonn zum Austrag kam, macht dort viel von sich
reden. Zwei übermüdete junge Herren machten im
Herbst v. J. einen Spazierritt von Bonn nach Rüngs-
dorf bei Godesberg. Schon auf dem Hinwege drohte
ihre überraschendes Reiten Unglück herbeizuführen; in
einem Wirtshause zu Rüngsdorf machten sie sich
gleichfalls durch ihren Uebermut unsiebham und be-
merkbar und derselbe artete vollends aus, als sie sich
auf den Rückweg begaben. Auf dem Wege nach
Godesberg ging vor ihnen her eine Anzahl junger
Damen aus einem Pensionat und nun machte es den
jungen Herren Vergnügen, diese zu überreiten. Wenn
auch die Mädchen keinen erheblichen körperlichen Schan-
den davon trugen, so wurden sie doch erschreckt, daß
z. B. eine von ihnen sofort in Krämpfe versiel. Die
Bemühungen der beiden jungen Leute, durch Abbitte
weitere Folgen des Vorfalles abzuwenden, wurden
abgewiesen, und die Eltern der mishandelten jungen
Damen stellten Strafantrag. Das Gericht fasste die
Sache sehr ernst auf und verurteilte die beiden jungen
Lebeshüter zu einer Gefängnisstrafe von je 5 Mo-
naten. Einer derselben wurde sogar, weil Verdacht
der Flucht vorlag, sofort in's Gefängnis abgeführt.
Die beteiligten jungen Damen, jetzt wiederum durch
die harte Strafe der beiden Verurteilten erschreckt,
sollten ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser zu
Gunsen der letzteren gerichtet haben.

* Ein Haus ohne Wirt. Ein wunderfames
Haus, wie man es im weiteren Häusermeer Berlins
nicht zum zweiten Male antreffen dürfte, ist ein
Gebäude im Norden. Es ist von 37 Parteien be-
wohnt, hat aber keinen Eigentümer, welcher sonder-
bares Verhältnis sich auf folgende Weise erkärt.
Das in der Gründerzeit erbaute Haus ist derart
mit Schulden belastet, daß es der letzte Eigentümer
vorzog, spurlos zu verschwinden. Das Haus ist
aber nicht zwangsweise versteigert worden, sondern,
weil auf diese Art zu viele ausgefallen wären, haben
sämtliche Gläubiger ein Konsortium gebildet und ge-
meinsam das Haus übernommen. Kaum hatten die
Herren aber den Vertrag unter einander geschlossen,
als sie zu der Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieses
Verhältnisses gelangten und einsahen, daß es doch
zur Zwangsversteigerung kommen müsse, da keiner
sich geneigt fühlte, den auf seinen Teil dem Käufer
zu leistenden Zuschuß zu zahlen. Infolge dessen
will daher auch keiner die Rechte in Empfang nehmen,
um sich nicht als Eigentümer zu bekunden und somit
zu den Lasten herangezogen zu werden. Dadurch
sind wahrhaft idyllische Zustände in dem Hause
entstanden. Der von dem Konsortium eingeleitete
Bischoff hat sich, mit den eingegangenen Miets-
beträgen überall zurückgewiesen, schließlich genötigt
gehehen, das Geld auf der Polizei abzugeben und
dasselbst zu erklären, daß er seine Stelle als Bischoff
unter diesen Umständen aufgeben müsse. So ist das
Grundstück denn augenblicklich verwaisst, und die
Mieter, denen niemand den Mietzins jetzt abverlangt,
ja, die mit demselben, wenn sie ihn überhaupt zahlen
wollen, überall zurückgewiesen werden, führen ein
lustiges Leben.

* Fenstertritt zu erweichen. Bei den Reparaturen
an den Rahmen kostbarer Gemälde, Spiegel oder auch
Eichenbänke. „Ich würde ihr lieber entsagen und
sie —“
„Du bist aufgeregt, Gustav“, wandte sanft die
Rätin ein, „und ich sage Dir noch einmal, laß Gott
walten, der in seiner Allwissenheit es gut machen
wird! — Ich habe darüber keinerlei Sorge, sondern
denke jetzt nur an mein krankes Kind —“
In diesem Augenblick ward die Hausthür ge-
öffnet und in der Erwartung, den Arzt zu sehen,
blickte Gustav Eichenbach auf den Flur hinaus, wo
statt dessen der Postbote ihm mehrere Briefe übergab.
Eichenbach lehrte damit ins Wohnzimmer zurück, an
dessen Seitenthüre noch immer die Majorin stand,
inbes die Rätin ihm voll Spannung entgegen sah. Ihr
zwei der Briefe überreichend, sagte er:
„Für Dich und Elisabeth, liebe Mutter. Die
übrigen sind für meine Schwester und für mich von
Bekanntem, die wahrscheinlich mir noch Glückwünsche
zu meiner Hochzeit schicken.“
Die Rätin hatte beide Schreiben in Empfang ge-
nommen und hielt ihm dann das eine mit den Worten
entgegen:
„Willst Du nicht Elisabeths Brief öffnen und
lesen, was der Gerichtsdirektor Stahl schreibt? —
Der meinte ich ist von dem Bürgermeister König?“
„Ich? — Nein, Mutter, wie sollte ich das
thun!“ erwiderte schnell und zurücktretend ihr Schwie-
gersohn. Elisabeths Erbschaft geht mich in keiner
Weise an, mir wäre sogar lieber gewesen, sie hätte
sie nicht bekommen, und ich allein könnte sie mit dem
umgeben, was meine Liebe —“
„Aber Gustav“, unterbrach die Rätin, die seine
Stimmung nur zu wohl verstand, „die Briefe ihrer

beim Einsetzen neuer Fenster ist? es oft nötig, das
Glas behutsam herauszunehmen. Diesem widersteht
sich aber meist der steinharte gewordene Kitt. Um
denselben in der zweckmäßigsten Weise zu entfernen,
hat man mit verschiedenen Mitteln einen Versuch ge-
macht und hat das Folgende dem gewünschten
Erfolg am meisten entsprochen. Gleiche Teile gepul-
verteter rother Pottasche und frisch gebrannten, ebenfalls
fein gepulverten Kalkes werden sorgfältig gemischt,
mit ein wenig Wasser zu Drei angerührt und
etwa soviel, wie der vierte Teil des Gemenges grüne
Seife dazu gerieben. Dieser Teig wird dick auf den
Kitt aufgetragen und erweicht denselben vollkommen.
Zu bemerken ist jedoch, daß der erweichende Teig nicht
etwa das Gemälde oder den vergoldeten oder sonst
gefärbten Rahmen berühren darf, weil er sonst an
denselben arge Zerstörungen anrichten würde. Das
Erweichen des steinharten Kittes erfolgt meistens in
wenigen Stunden und ist die Anwendung des Mittels
in vorkommenden Fällen der Einfachheit und Billig-
keit halber noch besonders zu empfehlen.

* Pferdedünger ist bekanntlich ein ausgezeichnetes
Material zur Wärmeverzeugung in Treibkästen für
Gurken und Melonen. Seine Wirkung wird noch
bedeutend gesteigert und verbessert, wenn man ihn,
etwa zur Hälfte, mit unverwesten Blättern von
Buchen, Eichen oder echten Kastanien gut vermischt.
Die Wärme wird dadurch gesteigert und hält viel
länger an. Es empfiehlt sich, die gut gemengte
Masse einige Zeit in Haufen aufzusetzen, bew. um-
zustechen, bis die überreichenden, sich entwickelnden
Gase sich verflüchtigt haben, worauf er zum Gebrauch
fertig ist. Im Kasten selbst kann er ziemlich hoch
eingetragen werden, selbst bis an das Glas, da er
doch später in sich zusammensinkt und so Platz genug
für die Pflanze entseht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des
verstorbenen Papierwarenfabrikanten Christian Friedrich Rein-
hold in Lichtenstein, Inhabers der hiesigen Firma Friedrich
Reinhold jun., ist zur Abnahme der Schlussrechnung des
Verwalters zur Erhebung von Einwendungen gegen das
Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen und zur Vertheilung der Gläubiger über
die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf
den 27. April 1889, vormittags 11 Uhr vor dem königlichen
Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Lichtenstein, den 2. April 1889.
Reilmann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ein täglich größeres Feld erobern sich die
Sodener Mineral-Pastillen; in allen Tageszeitungen
werden sie von Ärzten und Scheitern empfehlend besprochen,
in Krankenanstalten, in Hospitälern eingeführt und vom In-
und Ausland ihre intensive, lindernde, beruhigende, rettende
Heilkräft anerkannt, gepriesen und attestiert als das vorzüg-
lichste Sanitätsmittel für Krankheiten der Lunge, der Brust,
Attembeschwerden, Reuehusten, Brustbeklemmung
und Asthma, das auch nicht minder vortrefflich heilsam
auf Magen und Verdauung wirkt. Alle Apotheken, Drogerie-
rien und Miner.-Wasserhandl. halten diese kostbaren Pastillen
zum Verkauf per Schachtel 85 Pfg. bereit. (Beim Einkäufe
verlange man nachdrücklich Rechte Sodener Mineral-Pas-
tillen und achte, ob deren Schachteln mit obaler blauer
Schlussmarke mit dem Facsimile Ph. Derm. Fay versehen
sind.)

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25
bis 18.65 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 180
versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto-
und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg
(R. u. R. Post.) Zürich. Muster umgehend.
Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Dr. mod. Haupt in Tharant ein M. —
Hrn. Referendar G. Hartmann in Annaberg ein R.

deren Rüge einen hohen Grad von Enttäuschung und
Verstimmung verrieten. Als Gustav seinen ausführ-
lichen Bericht beendet, begann nach langer Pause die
Rätin:

„Jetzt ist allerdings Elisabeths Krankheit mir
kein Rätsel mehr; wie aber konnte Helbert Wendtorff,
den wir alle in England glaubten, so unverantwort-
lich handeln?“

„Er hat es gethan und damit den Beweis ge-
liefert, daß seine Liebe zu Elisabeth dieselbe geblieben
ist, während auch er sich überzeugt, daß sie ihn nicht
vergesse. Sein unerwartetes Erscheinen hat für uns
dies Unglück zur Folge gehabt und wer weiß, was
er noch thun könnte, wenn er dies erfähre? Sollte
er wohl bei seinem Vater sein?“

„Nein, denn dann hätten Steins von ihm gehört.
Er wird nach England zurückgekehrt sein und bei
seinem ehrenhaften Charakter das gegebene Wort un-
bedingt halten!“

„Und die Zukunft, Mutter, die ich mir so schön,
so glücklich geträumt?“

„Laß uns von der Zukunft noch nicht reden,
mein Sohn“, erwiderte ernst und bewegt die Rätin,
„sondern alles der Fügung des Allmächtigen über-
lassen, in dessen Hand auch Elisabeths Leben ist. Sie
ist Dein Weib, ist es freiwillig geworden, denn nie-
mand hätte sie hindern können, noch im letzten Augen-
blicke zurückzutreten, und wird, falls sie uns erhalten
bleibt, auch ihr Gelübde erfüllen!“

„Ich aber, liebe Mutter, würde auf ein solches
Opfer nicht bestehen, müßte ich denken, sie an meiner
Seite unglücklich zu sehen!“ rief sehr lebhaft Gustav

„Du bist aufgeregt, Gustav“, wandte sanft die
Rätin ein, „und ich sage Dir noch einmal, laß Gott
walten, der in seiner Allwissenheit es gut machen
wird! — Ich habe darüber keinerlei Sorge, sondern
denke jetzt nur an mein krankes Kind —“

In diesem Augenblick ward die Hausthür ge-
öffnet und in der Erwartung, den Arzt zu sehen,
blickte Gustav Eichenbach auf den Flur hinaus, wo
statt dessen der Postbote ihm mehrere Briefe übergab.
Eichenbach lehrte damit ins Wohnzimmer zurück, an
dessen Seitenthüre noch immer die Majorin stand,
inbes die Rätin ihm voll Spannung entgegen sah. Ihr
zwei der Briefe überreichend, sagte er:

„Für Dich und Elisabeth, liebe Mutter. Die
übrigen sind für meine Schwester und für mich von
Bekanntem, die wahrscheinlich mir noch Glückwünsche
zu meiner Hochzeit schicken.“
Die Rätin hatte beide Schreiben in Empfang ge-
nommen und hielt ihm dann das eine mit den Worten
entgegen:

„Willst Du nicht Elisabeths Brief öffnen und
lesen, was der Gerichtsdirektor Stahl schreibt? —
Der meinte ich ist von dem Bürgermeister König?“
„Ich? — Nein, Mutter, wie sollte ich das
thun!“ erwiderte schnell und zurücktretend ihr Schwie-
gersohn. Elisabeths Erbschaft geht mich in keiner
Weise an, mir wäre sogar lieber gewesen, sie hätte
sie nicht bekommen, und ich allein könnte sie mit dem
umgeben, was meine Liebe —“

„Aber Gustav“, unterbrach die Rätin, die seine
Stimmung nur zu wohl verstand, „die Briefe ihrer

Vormünder, welche noch keine genaue Kenntnis von
der schweren Krankheit haben, bedürfen gewiß der
Beantwortung.“

„So bleibt Dir nichts anders übrig, auch diesen
Brief zu öffnen, denn, wie gesagt, von mir geschieht
es nicht!“ —

Der Majorin Antlitz hatte sich längst verfinstert,
doch verharrte sie auf ihrem Posten, die Rätin öffnete
ihren Brief, während ihr Schwiegersohn sich mit den
seinigen beschäftigte. Im Zimmer herrschte eine Weile
tiefe Stille, so daß fast der Laufschere die Zeit lang
ward, bis endlich die Rätin sich nicht enthalten konnte,
zu sagen:

„Mein Bruder mag es gut mit uns gemeint
haben, er ist aber bis an sein Ende ein wunderlicher
seltsamer Mensch geblieben.“

Frau von Falkenbergs Gesichtszüge zeigten einige
Enttäuschung; ihr Bruder erwiderte in ruhigem
Tone:

„Wie meinst Du das, Mutter?“

„Weil er hinsichtlich des Geldes, das ein Ham-
burger Geschäftshaus auszahlen soll, ganz außerge-
wöhnliche Bestimmungen getroffen hat. Es soll
nämlich von dem Vorstande unserer Stadt und dem
vormundschastlichen Gerichte verwaltet werden, wir
den Zinsgenuß davon haben und nur im äußersten
Notfalle und nach dem Gutachten der Verwaltungsmi-
tglieder darf das mit bestimmte Kapital angerührt
werden. Elisabeths Kapital aber, die natürlich meine
Erbin ist, muß für etwaige Nachkommen erhalten
bleiben, ohne daß ihr Gatte ein Recht darüber bekommt.“
(Fortsetzung folgt.)

Verlobt: Fräulein Maria Schönderr mit Herrn Referendar u. R. f. Sel. Leutn. d. Ref. Dr. jur. Max Boigt in Leipzig.
 — Fräulein Margarethe Böttger in Cosselbaude mit Herrn Apotheker Woldegar Herb in Rostock. — Fräulein Melitta Wänther mit Herrn Sel. Leutn. d. Ref. Friedrich Jay in Leipzig.
 — Fräulein Katharina Heinicke in Dresden mit Herrn Pfarrvikar Clemens Schulze in Giesleben b. Zscherhausen i. Th. — Fräulein Martha Hauptmann in Köschendorf mit Herrn cand. theol. Armin Klingsohn in Dresden. — Fräulein Margarethe Jilling in Braunschweig mit Herrn Apotheker Otto Hoffmann in Hannover.
Getraut: Dr. Emil Mandisch in Dresden mit Fräulein Agnes Richter in Neufalja. — Dr. Karl Jäsch, Rittmeister Georg von Walter-Jäsch in Großhain mit Frau Katharina Bern. von Jernois geb. Freilin von Köchitz in Dresden.
Gestorben: Frau Wilhelmine Flach in Dresden. — Fräulein Katharina Albani in Dohna. — Dr. Superintendent Edmund Rikofaus in Cleveland, Ohio (N. Amerika). — Dr. Oberst J. D. Gustav Köring in Juidau. — Dr. emer. Pfarrer

Bernhard Theodor Koch in Coswig. — Dr. Apotheker Max Risse in Bautzen. — Dr. Stadtrat a. D., Jnh. d. Ritterf. H. M. vom A.-D. u. Ehrenbürger, Fleischermstr. G. G. Nische in Oshag. — Dr. Steinlieferant Johann Aug. Förster in Königsstein. — Dr. Rechtsanwält Dr. jur. Adolf Eugen Wendler in Leipzig. — Frau Marie Wilhelmine Grimm geb. Koch in Treenen. — Dr. Bergverwalter u. Jnh. des Ehrenkreuzes vom Albr.-D. Karl Ludwig Schnorr in Juidau. — Dr. Amtsrichter Walter Schoene in Gaitzhain.

Norddeutscher Lloyd, Schuldscheine von 1885. Die nächste Ziehung findet am 13. April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3% uSt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pf. pro 100 Mark.

Chemischer Marktpreise
 vom 3. April 1889.

	pro 50 Kilo.	pro 100 Kilo.
Weiß u. b. Weizen	90	180
Sächsischer Weizen	9	18
Sächsischer Roggen	7	14
Braugerste	8	16
Mahl- u. Futtergerste	7	14
Safer	7	14
Heu	4	8
Stroh	3	6
Kartoffeln	2	4
1 Kilo Butter	2	4

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 24. bis mit 30. März 1889.
 In Ladungen à 5000 Rgr.
Ab Delnitz (Erzgebirge):
 via Lugau: 1565 Ladungen,
 via St. Egidien: 1228 „
 in Summa: 2793 Ladungen.
 nach Bahnhof Delnitz

HERREN & KNABEN GARDEROBE



Fortwährend Eingang von Neuheiten!

A. M. ARNHOLD LICHTENSTEIN Topfmarkt.

A. M. Arnhold, am Topfmarkt,

offeriert:
 Hochlegante Konfirmanden-Anzüge in allen Größen, von 10 12 15 18 20 24—30 M.,
 keine Herren-Anzüge in den neuesten Façons, von 15 18 20 24 ff. 27 30 40—45 M.,
 Hochfeine Knaben-Anzüge aus feingewirnten Stoffen gearbeitet, 3 1/2 4 5 ff. 6 7 8 9 u. 10 M.,
 keine Stoffhosen, eleg. Façon, v. in- u. ausl. Stoffen, 4 5 6 ff. 7 8 9 10—12, hochf. bis 20 M.,
 Frühjahrs- und Sommerüberzieher mit Atlasfutter, 15 18 20 ff. 22 24 28 und 32 M.,
 Barjachen-Anzüge, hell und dunkel, zu 10 12 13 15 17—20 M.
 Ein Posten Grimmitzschauer Knaben-Stoffhosen in allen nur denkbaren Größen und Mustern zu auffallend billigen Preisen.
 Arbeitsgarderobe in grosser Auswahl.
 Die Abteilung für Luche und Buckskin zu Maßbestellungen ist ebenfalls mit allen Neuheiten auf das sorgfältigste und reichhaltigste ausgestattet.
 Für gutes Waschen und solide Ausführung leichte Garantie.

Das überall rühmlichst bekannte Feinste Vaselin-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg, ist nur echt bei Unterzeichnetem zu haben. Man kaufe stets möglichst die Pfund- oder Halbpfund-Dosen, welche zum Füllen zurückgebracht werden können, oder kaufe es lose in eigenen Gefässen. Man vermeide die billigeren geringwertigeren Nachahmungen, denn nur reine gute Qualität ist vorteilhaft, schlechte schädlich.

Robert Otto in Lichtenstein.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich mein großes Lager in Sophas, Matrasen, Reisekoffer, Utensilien, Kutschgeschirren, Kartätschen, Striegeln und Nähbürsten, Bandagen, allen Sorten Hosenträgern, Portemonnaies, Etuis, Schürzen und Taschen, Patent-Bücherträgern, Sandringtaschen für Damen, Rohrstäbchen (für Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt), sowie den Ausverkauf eines großen Neuleaglers in empfehlende Erinnerung.
 Auch wird bei Obigem ein Lehrling gesucht.

Bettfedern à Pfd. 1,30—7 Mf.



empfehlen
Max Pakulla.

Bruch-Heilung.
 Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Leistenbruch etc. und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern., Friedersried b. Neulirchen, 54 J.; Jos. Kaff, Handlung, Simmerberg b. Einbau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in **Glauchau, Gasthof zur Stadt Hamburg, am 3. jeden Monats von 8 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm.** zur unentgeltlichen Maßnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Kleesaat,
 beste keimfähige Ware, empfiehlt billigt
Louis Arends.
 Gute
Stückchen-Butter
 empfiehlt **C. G. Reinheckel.**

Trockne Füße
 behält man durch eingefettetes Schuhwerk und bedient sich hierzu des ganz geruchlosen Feinsten Vaselin-Lederfettes der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Würzburg.
Ein großer Ziehhund
 ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Scheiben-Honig, Tafel-Honig (ausgelassen), Balparaiso-Honig
 empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten billigt
Louis Arends.

Kleesaat
 in verschiedenen Qualitäten, beste keimfähige Ware, sowie
Lymothee- und Negras
 empfiehlt billigt
Herrmann Löffler.

Ein gutes Dreirad
 billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Tageblattes.
Zwei Arbeiter
 können auf 4 Längen- und 8 Fußstuhle Arbeit erhalten bei **G. Zesch.**
 Ein älteres ordentliches, zuverlässiges
Dienstmädchen
 wird gesucht im Diakoniat Lichtenstein.

DANK.
 Dem Herrn Dr. med. Jenner in Lichtenstein, der meine Frau, **Karoline Barth,** seit einer langen Reihe von Jahren bei eintretenden Krankheiten ärztlich behandelte, siebenmal von Nierenwasserjucht befreite, und dieselbe jetzt, 67 Jahre alt, durch die größte Aufopferung und Gewissenhaftigkeit von einer siebenwöchentlichen Lungenentzündung mit noch vielen andern Leiden im Gefolge rettete, und den erfreulichsten Gesundheitszustand erzielte, bringen wir noch öffentlich den herzlichsten Dank mit dem frommen Wunsche dar, daß ihn Gott uns und den leidenden Mitmenschen noch lange zum Segen erhalten und in seinem hohen Alter gnädig beschirmen wolle.
 St. Egidien, d. 5. April 1889.
Ferdinand Barth.

Schwefelsaures Ammoniak, 20% Stickstoff,
 Ammoniak-Superphosphat, 8% Stickst., 10% Phosphor.,
 Ammoniak-Superphosphat, 4% Stickst., 12% Phosphor.,
 Kalk-Ammoniak-Superphosphat I, 2% Stickst., 6% wasserl. Phosphor., 9% schwefel. Kali,
 Spodium-Superphosphat, 14% wasserl. Phosphorsäure,
 Fischguano, gedämpft, 7 1/2—9% Stickst., 11 1/2—13% Phosphorsäure,
 Kalnit, 23—25% schwefelsaures Kali,
 Thomaphosphormehl, 20—24% Phosphorsäure,
 Cons. Kalisalz, 26—28% reines Kali,
 Gereinigte Kali-Magnesia, 26—28% reines Kali, 32—36% schwefel. Magnesia,
 Knochenmehl, unentleimt, 5 1/2% Stickst., 19% Phosphorsäure,
 Knochenmehl, gedämpft, 3 1/2% Stickstoff, 21% Phosphorsäure, empfiehlt unter Garantie des Gehalts
Herrmann Löffler.

Morgen Sonnabend, als den 6. April sollen im **goldnen Helm** 2 Pferde nebst Geschirre und 4 Wagen gegen Meistgebot versteigert werden.
Gesunden wurden ein Paar **Schlüssel.**
 Gegen Erstattung der Anfertigungskosten abzuholen in der Exp. d. Tageblattes.

Todesanzeige.
 Heute mittag 1 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin
Louise Zech, geb. Röhold im 36. Lebensjahre.
 Diese Trauerkunde teile Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetäubt mit. Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. April nach dem Vormittagsgottesdienste von der Behausung aus statt. Letzte Ruhestätte, den 3. April 1889.
 Der trauernde Gatte
Ernst Zech nebst Kindern.
 Pfandlosh-Anstalt, täglich geöffnet. Dofelst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgaß 176.**